



REPUBLIK ÖSTERREICH

Bundesminister für Gesundheit
und öffentlicher Dienst
ING. HARALD ETTL

II-10469 der Beilagen zu den Stenographischen Protokollen
des Nationalrates XVII. Gesetzgebungsperiode

A-1014 Wien, Ballhausplatz 1
Tel. (0222) 531 15/0
DVR: 0000019

Zl. 353.260/45-I/6/90

16. März 1990

An den
Präsidenten des Nationalrates
Rudolf PÖDER

Parlament
1017 W i e n

4810 IAB

1990 -03- 21

zu 4873 IJ

Die Abgeordneten zum Nationalrat Buchner und Mitunterzeichner haben am 24. Jänner 1990 unter der Nr. 4873/J an mich eine schriftliche parlamentarische Anfrage betreffend stark mit Schadstoffen angereicherten Schnee im Gemeindegebiet von Steyregg gerichtet, die folgenden Wortlaut hat:

- "1. Sind Ihnen solche Untersuchungen des Schnees aus dem Linzer Raum von früher bekannt bzw. gibt es ähnliche Schneemessungen in anderen Teilen Österreichs und wie sehen die Ergebnisse aus?
2. Können Sie eine Gesundheitsgefährdung von Kindern, die oft Schnee essen, ausschließen?"

Diese Anfrage beantworte ich wie folgt:

Zu Frage 1:

Bereits früher durchgeführte Untersuchungen des Schnees im Linzer Raum oder ähnliche Schneemessungen in anderen Teilen Österreichs sind mir nicht bekannt.

Im übrigen verweise ich diesbezüglich auch auf die Beantwortung der gleichartigen Anfrage Nr. 4875/J durch die Frau Bundesminister für Umwelt, Jugend und Familie.

Zu Frage 2:

Vorerst ist allgemein darauf hinzuweisen, daß Niederschlagsmenge und Konzentrationsgröße negativ korrelieren, d.h. hohe Niederschlagsmengen in der Regel zu geringen Schadstoffkonzentrationen führen und umgekehrt. Es handelt sich um keine Besonderheit des Großraumes Linz, sondern um ein generelles Phänomen.

Was nun die der Anfrage zugrundegelegte Untersuchung betrifft, so ist festzuhalten, daß darin nur für einige der nachgewiesenen Fremdstoffe quantitative Aussagen hinsichtlich ihres Gehaltes im Schmelzwasser der gezogenen Schneeprobe angegeben sind.

Für zahlreiche andere in der Anfrage erwähnten Fremdstoffe (z.B. Eisen, Silizium, Kalium, Calcium, Titan, Mangan, Zink, Kupfer) kann wegen der fehlenden Quantifizierung und der damit auch nicht annähernd abschätzbaren Dosen dieser Fremdstoffe eine gesundheitliche Bewertung der oralen Aufnahme kontaminierten Schnees durch Kinder nicht durchgeführt werden.

Im Rahmen des vom Bundeskanzleramt-Gesundheit durchgeführten, die quantifizierten Fremdstoffe betreffenden, toxikologischen Bewertungsverfahrens ist auszuführen, daß - unter Berücksichtigung der wesentlich geringeren Dichte des Schnees im Vergleich zum untersuchten Schmelzwasser - die Annahme von 100 g Schnee durch ein Kind sicherlich den Extremfall (worst case) umschließt. In diesem Extremfall würden täglich 1,56 mg Chlorid, 4,27 mg Sulfat, 1,75 mg Nitrat, 0,118 mg Nitrit und 0,38 mg Ammonium über den kontaminierten Schnee zugeführt werden. Diese Mengen stellen jedoch im Zusammenhang mit den gesundheitlichen zulässigen Gehalten (Grenz- bzw. Richtwerten) dieser Stoffe im Trinkwasser (100 mg Chlorid/l, 250 mg Sulfat/l, 100 mg Nitrat/l, 0,01 Nitrit/l, kurzzeitig 1,0 mg Nitrit/l, 0,05 mg Ammonium/l) und in Anbetracht der kurzen Zeitdauer der möglichen Aufnahme von Schnee durch Kinder (bezogen auf ein Jahr) weder eine akute noch eine chronische Gefährdung dar.

- 3 -

Getrennt zu bewerten ist der relativ hohe pH-Wert von 9,76 des untersuchten Schmelzwassers. Auch hier sind aber aufgrund der im Magen insbesondere unter nicht-basalen Magensäuresekretionsbedingungen eintretenden Neutralisation nach Aufnahme (einer täglichen Menge von 100 g) eines derartig basisch reagierenden Schnees akut bzw. chronisch schädigende Auswirkungen für das betroffene Kind nicht anzunehmen.

Obwohl nun für den der Bewertung zugrundegelegten Extremfall somit eine Gefährdung von Kindern bei oraler Aufnahme des in Form des Schmelzwassers untersuchten Schnees - mit der Einschränkung der Nichtbewertbarkeit der in der Untersuchung nicht quantifizierten Fremdstoffe - nicht ableitbar ist, wäre eine Verringerung der für das Ausmaß der Kontamination des Schnees verantwortlichen Belastung der Luft durch diese Fremdstoffe im Sinne eines vorsorgenden Gesundheitsschutzes wünschenswert.

A handwritten signature in black ink, appearing to read "EHE".